38
5892

38
5892

38
5892

418 A

E. Bendemann gem. | Lith. Anst. Dondorf. Frkfrt. a/M.

38
5892

Gesänge

aus

der Verbannung,

welche sang

Obadiah ben Amos

im Lande Ham.

[illegible]gegeben

von

Dr. Steinheim,

Frankfurt am Main,

Verlag von Siegmund Schmerber.

1837.

G. n. 13925.

An den Strömen
Babels
saßen wir

38
5892

Gesänge

aus

der Verbannung,

welche sang

Obadiah ben Amos,

im Lande Ham.

Bayerische Staatsbibliothek München

Auf's neue herausgegeben

von

Dr. Steinheim.

Frankfurt am Main,

Verlag von Siegmund Schmerber.

1837.

G. n. 13925.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Meinem lieben Freunde

Dr. Gabriel Riesser

als Erinnerung

der Tage unseres Zusammenlebens zu Bockenheim

vom Herausgeber.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Vorwort zur ersten Ausgabe.

Die folgenden Blätter könnten die Entschuldigung ihres Daseins, sollten sie einer solchen bedürfen, ganz allein in ihrer Bestimmung finden. Der Herausgeber, sofern derselbe mit seinem Geschmacke für sie verantwortlich ist, hält sich schon dadurch vor sich selbst, und — er wünscht es — auch vor seinen Freunden entschuldigt, vielleicht gerechtfertigt. Wegen Letzterer indeß glaubt er noch folgende Bemerkungen am rechten Ort. Es gibt zweierlei Sangsweisen. Die eine läßt sich gern vernehmen, weil sie sich selbst gern hört; die zweite, weil sie dem freudigen oder gepreßten Herzen Luft schaffen muß. Wird der Schmerz geweint, so hat er die Hälfte seiner Bitterkeit, und bricht der Zorn hervor, die Hälfte seiner Gewalt verloren. Wir sollten dem Sänger dieser

Bayerische Staatsbibliothek München

Art aus dem menschlichsten aller Gefühle unser Ohr nicht verschließen, gesetzt auch, seine Töne verglitten mitunter in einen Mißlaut; wir sollten bedenken, es ist ihm ein Balsam, wenn er uns klagen darf. Ein bald zusammengeschnürtes, bald freigelassenes, ein niedergedrücktes und wieder aufgerichtetes, ein tiefbetrübtes und bald frohlockendes Herz, das sich in Sangesweise kund, und von diesen wechselnden Zuständen Zeugniß gibt, ist mindestens ein Gegenstand inniger Beachtung für ein andres, das ähnlichen, wo nicht gleichen Wechsel erfahren hat, oder doch erfahren zu können, sich bewußt ist. Wem aber noch außerdem ein heiliges, kindliches Vertrauen auf die Leitung des Vaters der Menschen mit allem Troste und aller Kräftigkeit in der Seele lebt, dem wird eine stille und selbstbewußte Hingebung, mit dem lebendigen Ausdrucke der Wahrheit und des unerschütterlichen Glaubens, aus diesen Gesängen allenthalben entgegen treten in aller Macht jener Ueberzeugung, die sich uns in den heiligen Schriften der Vorzeit, und durch lebendige That-

sachen bis auf den heutigen Tag herab vererbt hat. Der Sänger hat das Bewußtsein seines welthistorisch merkwürdigen Volkes klar ausgesprochen; ein Bewußtsein des Trostes im Gefühle einer hehren Bestimmung, die tagtäglich der Vollendung mehr entgegenrückt, so weit auch und so unabsehlich die Strecke sein mag, die bis zum Ziele noch übrig ist. Er tritt auf als Repräsentant aller Edlen seiner Genossenschaft, und als Dolmetsch ihres mehr oder weniger dunkeln Bewußtseins. Das Gefühl einer von der höchsten Instanz empfangenen Priesterweihe, mit einer überkommenen schweren Verbindlichkeit, auf die Gefahr nicht allein Priester, sondern zugleich auch Opfer zu sein, ist gleichwohl das von derselben Vorsehung prästabilirte Heilmittel gegen ein langwieriges, durch Jahrhunderte sich fortziehendes Martyrthum und Elend. Es deutet auf den beinahe sichtbaren Glauben, daß in der Knechtesgestalt Israels das große unerklärliche Mysterium und alltägliche Wunder menschlicher Freiheit ununterbrochen neu geoffenbart werde.

Der Sänger der Lieder aus der Verbannung deutet in vielen Stellen auf die Regierung eines leutseligen Ptolomäers, des Philadelphus. Ihm wehet eine tiefe Wehmuth durch das Saitenspiel bei der augenscheinlichen Nutzlosigkeit der Wohlthaten jenes edlen Fürsten unter der Widerspenstigkeit feindlicher Gesinnungen des übermächtigen Heidenthums. Aber dann erweitert sich sein Seherblick und trägt ihn auf die Höhe, von welcher herab er das heilige, große Weben und Treiben der Menschengeschichte überschauet. Von da wendet sich sein Blick nicht rückwärts nach der kleinen Quelle, dem Punkte des Ursprungs; nein! Er schaut hinaus, und folgt des Stromes weiterer, breiterer, und höherer Wallung bis — wer nennet die nebelbedeckte Mündung in das geahnte Weltmeer?

Der Herausgeber gesteht von sich selbst, wie dieser, und nur dieser Gedanke in die unerschöpfliche Ferne die reiche Quelle von Kraft und Beruhigung war, die in der kleinen Anzahl der folgenden Gesänge ihm wahrhaftige Erquickung

verschafft hat, wenn — ein nicht seltenes Ereigniß — in seinem Innern Wehmuth und Dunkelheit herrschte. Diese Gesänge waren ihm gleich der geselligen Spinne jenes Gefangnen, und kein Kerkermeister konnte sie zertreten.

Setzten diese Klänge irgend eine Seele in gleiches Beben, wie groß würde sein Lohn sein! Für den Herausgeber jedoch genügt es, wenn auch nur Einer mehr aus dem Elende gemeinen Erwerbes herausgezogen würde; wenn durch sie auch nur Einer aus der mehr als pharaonischen Dienstbarkeit erniedrigenden Betriebes mit dem Kehricht menschlicher Gewerbthätigkeit befreiet, einen ehrenvollen Lebensweg geführt würde. Bei diesem guten Zwecke mag er sich selbst der Schwäche einer eiteln Lust am Beifall nicht ferner schämen, in der Ueberzeugung, daß der Lenker menschlicher Angelegenheiten auch das Opfer unserer Schwäche zum großen allgemeinen Heile zu benutzen und zu verwenden versteht.

Altona, im Februar 1829.

Vorwort zur zweiten Ausgabe.

Seit dem ersten Erscheinen der Sammlung „Gesänge aus der Verbannung“ sind nunmehr über acht Jahre verflossen. Die Veröffentlichung derselben hatte damals zum nächsten Zwecke: die Beförderung zünftiger Handwerke unter meinen Glaubensgenossen einer Gemeinde, deren Mitglied ich war, und die mich der näheren Theilnahme an der Leitung ihrer innern Angelegenheiten würdig hielt. Im Sinne dieses, zwar äußerlichen aber nächsten Zweckes der Bekanntmachung war sie auch dem Andenken der zu früh hingeschiedenen thätigen Mitdirektoren des Vereins für jenen Zweck, den seel. Herren H. J. Schiff und J. Kauffmann zugeeignet, und in diesem Geiste ward

ihre Einführung in einem größeren Kreise von Geneigten bewerkstelligt, wovon das Vorwort zur ersten Ausgabe das Zulängliche ausspricht.

Jetzt, nachdem nun acht Jahre und darüber verflossen sind, hat sich jener Verein durch Umstände, die außer dem Bereiche seiner Macht lagen, in die traurige Nothwendigkeit versetzt gesehen, seine Wirksamkeit vorerst ruhen zu lassen, bis die sehnlichst erwartete Umgestaltung der bürgerlichen Lage der jüdischen Bevölkerung Schleswig-Holsteins ihm eine wahrhaft gedeihliche Thätigkeit vergönnen würde. Der Verein hatte zu wirken begonnen in dem festen Vertrauen, daß die jüdischen Knaben, denen durch eine königliche Verordnung die Erlernung zunftmäßiger Handwerke gestattet worden war, und die ihre Jugend diesem Berufe gewidmet hatten, durch einen entsprechenden Fortschritt in der Gesetzgebung demnächst würden in den Stand gesetzt werden, das erlernte Handwerk auch gleich ihren christlichen Mitbürgern frei zu betreiben, und, gleich diesen, eine bürgerliche Existenz durch ihre Arbeit zu finden. Nachdem diese Hoffnung

lange hingehalten worden, ist ihre Erfüllung endlich durch das Resultat der Verhandlungen, die bei der ersten Versammlung der Provincialstände des Herzogthums Holstein über den fraglichen Gegenstand stattgehabt haben, in eine unabsehbare Ferne hinausgerückt worden. Die nachtheiligen Folgen, die aus dieser Vertagung entspringen mußten, sind so einleuchtend, und sind den treuen Mitarbeitern jenes Vereins so scharf und so grell entgegen getreten, daß sie, ob zwar mit Schmerz, doch entschlossen einer Thätigkeit zu entsagen, deren Wohlthätigkeit nur Illusion ward, und die sie nicht mehr als ein Mittel ansehen konnten, dem zunehmenden Verfalle der Gemeinde einen Damm entgegen zu setzen. Die kein Opfer gescheut hatten, einen Lebenspfad zu eröffnen, in welchem sie eine nahe Verbesserung des sittlichen und politischen Zustandes ihrer ärmern Glaubensgenossen gefunden zu haben wähnten, sahen sich wie mit einer Entzauberung in ihrem schönsten Streben gehemmt, sie sahen vor ihren Augen das Elend der jungen Leute, deren Glück sie zu befördern sich eingebildet hatten.

Eine neue Auflage jener Sammlung von Gesängen war unterdessen bei der geringen Anzahl der damaligen Abdrücke von mehrern Seiten von mir gefordert worden. Allein der Zweck mußte nunmehr ein andrer werden; der erste sank zurück in die verdämmernde Reihe aller froheren Erwartungen einer wo nicht besseren Zeit, oder edleren Gesinnung, doch verbreiteteren Achtung vor dem, was Recht heißt. Auf einer Reise, die der nicht unähnlich sein dürfte, die Obadiah und seinen Sohn Eliakim von Memphis nach Tarent führte, hat der Herausgeber dieser Gesänge in traulich-innigem Zusammenleben mit dem muth- und geistvollen Verfechter unseres Bürgerrechts, seinem Freunde Riesser, die Erinnerung jener Schmerzen und jenes Trostes, jener Trauer und jener Freudigkeit zum Gegenstand seiner geringen Thätigkeit gewählt, damit sie ein Andenken werden unseres gemeinsamen Lebens in Einem Mittelpunkte, von entgegengesetzten Radien ausgegangen, und unserer Fügung und Ergebung in den heiligen Willen Dessen, der den gemeinen unserer Widersacher

immerdar zu unserm Besten, und auch, wenn's Zeit ist, zu unserm zeitlichen Wohle zu lenken stark und gut sein wird.

Bockenheim nach dem Feste des Auszugs aus Aegypten 1837.

Steinheim.

Es war am letzten Tage des Festes der ungesäuerten Brodte, im zwölften Regierungsjahre des Königes Ptolemäus Philadelphus, als Obadiah ben Amos seinen Sohn Eliakim vor sich rief und mit ihm sprach, wie folgt:

Seit dem Tage, da der Gott unsrer Väter das Herz des großen Königes mit Gnade gegen unser Volk erfüllt hat, und den Verbannten vom Stamme Israel die Freiheit wiedergegeben ward, ist in meiner Seele ein helles Licht aufgegangen, und hat sich verherrlicht von Tage zu Tage. Es ist der Gedanke, daß sich die alte, heilige Verheißung von nun an ihrer Erfüllung sichtbarlich nähern solle. Indem nämlich unsre heiligen Bücher in die weitverbreitete Sprache der Hellenen

übertragen worden, kann es nicht fehlen, daß sich der Name des alleinigen Gottes, des Schöpfers von Himmel und Erde, nicht so weit verbreite, als eben diese Sprache, und somit allen Völkern der Erde ein Heil verkündet werde, das bis auf diesen Tag nur uns geoffenbaret, ihnen aber verborgen war. So wird über die ganze bewohnte Erde nach und nach ein Licht aufgehen, das alle Weisheit ihrer Philosophen, und alle Tiefe ihrer Mysterien weit übertrifft an Glanz und Herrlichkeit. Jetzt ist die Pforte aufgethan, durch welche der Tag des lebendigen Gottes einzieht, jener Tag, von dem es heißt: „dann wird der Ewige einig sein, und Sein Name einig."

Mögen deshalb alle meine Freunde zurückziehen in das Land ihrer Väter: ich kehre nicht! Der Strom, der dort seine Quelle hat, ziehet westwärts, wachsend, von neuen Quellen und Bächen genährt. Unser Volk wird wandern in Knechtesgestalt, sich zerstreuen, und ein Pilgrim sein hienieden, um dort einst Bürger zu werden. Wir haben das Vorbild unsrer Bestimmung in Abraham, dem ehrwürdigen Ahnherrn unsres Volkes. Wie er wanderte, so wandern seine Enkel; wie er den Namen des Einigen lehrte von Hain zu Hain, so seine Enkel. Darum, mein Sohn, halte ich den Tag unsrer völligen Freiheit und Erlösung noch nicht so

nahe, und kann nicht einstimmen in den Jubel des Volkes, wie ich auch ihre Wünsche und ihre Erwartungen nicht theilen kann. Bevor das Amt der Priesterschaft nicht erfüllt, und das Wort des Lebens allen Völkern der Erde verkündet worden, kurz, bevor der verheißene Tag nicht angebrochen ist, kann der Priester auch nicht seines Amtes enthoben werden. Denn Gott begånne und vollendete nicht?—

Du aber, mein lieber Sohn, komm mit der aufgehenden Sonne zu mir und schreibe die Gesånge nieder, die ich in der Verbannung zu meinem Saitenspiel gesungen. Trage sie mit dir und vererbe sie deinen Kindern und Kindes-Kindern, und sprich zu ihnen: also sang Obadiah ben Amos in der Hauptstadt des großen Königes, in Alexandria, und dies sind die Empfindungen und Gedanken seiner Seele, da er lebte unter seinen Brüdern in der Verbannung.

Am Morgen des folgenden Tages begab sich Eliakim ins Gemach seines Vaters, und nahm die Papyrusrolle und die Feder von Rohr, niederzuschreiben, was sein Vater ihm auftragen würde. Fünfmal mit der kehrenden Sonne waren sie beisammen und jedesmal schrieb der Sohn der Gesånge fünf, wie

sein Vater ihm auftrug. Er begann aber mit dem Weihegesange an den König, als diesem die Dolmetscher die heiligen Bücher überreichten. Er hub an, wie folgt:

Dem Könige!

Der deinem Haupte das Stirnband,
Deiner Rechten den Stab geschenket,
Gab dir zuvor ein köstlicher Kleinod,
Gab dir ein menschlich fühlendes Herz.

Salbte dich dann zum Könige
Mit dem Oel des heiligen Hornes;
Setzte zum Friedensfürsten
Dich, zum Regenten edler Geister.

Könige kommen von Weitem
Mit dem Tribut vom Indus,
Mit dem Tribut von Ophir,
Spezereien, Gold und Bernstein.

Du beschaust, und gebietest,
Daß man die Kostbarkeiten
Niederlege in den Gewölben
Deiner wohlverwahrten Hofburg.

Doch die Schätze der Weisheit
Sammelst du nahe dem Königsthrone;
Daß du selber der Hüter seiest
Aller Wundergaben des Geistes.

Empfange nun durch Eleazar,
Wie dein Mund es geboten hat,
Empfange die Worte des Lebens
Und die Kunde vom Tage Sinai's!

So möge vollenden, was er begonnen,
Jeder Hohe, dem Gott lieh
Scepter und Krone; und so erhalt' ihm
Der unaussprechliche Vater des Guten,

Wie dir, Lust am vollbrachten Werke,
Heilige Freuden, und die Genossin,
Neben der Kraft die Zier des Thrones,
Werth der Liebe des hohen Gemahls.

Erster Tag.

Die Doppelquelle.

Ein vielgewanderter Mann
    Gab uns die Kunde der Wüste;

Von jener Quelle, die springt
    Mitten im Eiland des Sandmeers.

Wenn früh die Sonne sich hebt,
    Rinnt sie kalt wie der Reifen;

Und wenn sie Abends sich senkt,
    Strömt sie warm aus dem Felsen.

Wie gleichst du, einsamer Born,
    Meinem Quelle der Thränen!

Denn mir auch rinnt ihre Fluth
Wechselnd, lind oder schmerzlich;

Erscheint im Osten das Licht,
Von dem Lande der Väter;

Und wenn's gen Westen sich neigt
Nach dem Lande der Freiheit.

Der Vertriebene.

Mein Sohn ward erschlagen
Von Feindes-Schwert;
Im ungeweiheten Erdreich
Modern seine Gebeine;

Meine Tochter riß der Todfeind
Mir vom Herzen an seines,
Sie begleitet' ihn zum Abgott
Und ins Brautbett;

Mein Weib starb vor Kummer
Wegen des Sohns, wegen der Tochter;
Neben den Vätern liegt sie begraben,
Doch kein Denkmal nennt ihren Namen.

Heute hat sich der Rath versammelt
Auf dem Söller des Rechtes,
Der hat mich fortgebannet
Vom Heerd' und von den Gräbern.

Weh mir! Noch hält dies Thor mich;
In meinen Thränen säum' ich;
Denn mein Herz ist voll Sehnsucht
Nach dem abtrünnigen Kinde.

O, meiner Väter Gott! Hier steh' ich,
Begleitet vom Hohne der Buben!
Mein Gebein von Jahren schwach,
Heimathlos und dürftig!

Tragt mich, morsche Kniee, zum Schlachtfeld,
Nach meines Knaben Ruhestätte;
Dort zu beten das Todtengebet,
Und zu sterben neben dem Meinen!

Wann naht der Tag der Erlösung?
Wann sendest Du Deinen Gequälten,
Vater, den neuen Tag von Zion,
Oder die Nacht in der Gruft der Väter?

Der Sterbende in Israel.

Meiner Seele ziehn vorüber,
All die hingesunkenen Tage,
Ein trüber Zug und voller Thränen!

Preise der Sohn der Verbannung
Nur seine Wiege hoch und seine Bahre,
Ach, die Jahre der Mitte sind Trübsal!

Denn mit des Knaben Erwachen,
Wenn er hinauseilt, fröhlicher Seele,
Tritt ein Gespenst ihm entgegen,
Ihn zu peinigen all sein Leben.

Gleicht einem Knaben zuerst,
Lieblichen Auges, und blond von Locken;
Doch, wenn sich zum Fremdling sein Herz neigt,
Grinzt er ihn an, und weiset die Zähne.

Gleicht einem Jüngling darauf,
In der vollen Blüthe der Jahre;
Aber wenn du dem kräftigen Fremdling nahst,
Wendet sich der mit Hohn und Verachtung.

Gleicht einem Manne zuletzt,
In dem Ernst der ruhenden Jahre;
Wenn du dem Fremdling vertrauend nahe stehst,
Kehrt er sich ab, kalt und feindlich.

Nur zwei Ruhestätten, Verbannter,
Sind dir geblieben im Lande Ham:
Nur die Wiege und die Lade der Todten!

Weicht, Genossen, nicht von mir!
Sprecht das Gebet, daß mein letzter Athem
Hauche den Namen des Einig-Einen!

Das neue Jerusalem.

Warum jetzt erst schaut dich Israel?
Warum zeigst du dich erst heute?

Unsre Våter schmachteten nach dir;
Unsre Våter bluteten um dich;
Nach Erlösung seufzeten sie,
Für die Freiheit floß ihr Blut.
Warum zeigst du dich erst heute?

Das Geschlecht Entarteter lacht dein;
Der entwürdigte Enkel schilt dich;
Zu den Götzen steigt sein Gebet,
Und sein Heil ist Gold und Wollust.
Warum jetzt erst schaut dich Israel?

Das Geschlecht der Wüste ist betäubt,
Es umtaumelt den goldnen Abgott.
Aber Deinem Lichte, Deinem Worte
Ist es blöd' und taub und fühllos.
Warum zeigst du dich erst heute?

Stadt des Friedens, Jerusalem,
Wärst du doch ehemals auferstanden
Aus deinem Grabe, oder niemals,
Weil deine edlern Söhne dahin sind!

Warum jetzt erst schaut dich Israel?
Warum zeigst du dich erst heute?

Der Wiederkehrende.

Senk nicht das Auge zur Erde!
Laß mich wiederschauen
Den frommen Strahl deiner Augensterne,
Mein Josua!

Tritt her, du Licht meiner Seele!
Trost des matten Herzens!
Komm mit dem Freund deiner Kinderträume
In sein Obdach!

Hat dich der Sohn Hams geliebet
Wie dich liebt meine Seele?
Und war dir auch im Marmorhause
Wohl und heimlich?

Rinnt hin ihr Thränen der Wehmuth,
Weil ich an dem Herzen
Ausruhen kann meines Heißgeliebten,
Meines Flüchtlings.

Senk nicht das Auge zur Erde!
Wie dein Freund dich empfangen,
Empfängt den Reuigen Gott, deß Gnade
Nimmer endet! —

Das war Simris Lied, sagte Obadiah, indem er den Sohn entließ; er sang es, da ihm Josua zum erstenmale nach der Flucht in die Wüste wieder entgegen trat mit reuiger Seele und gesenkten Augenlidern. Eliakim ging und seufzte tief. Auch ihm war ein Freund entfremdet, aber nicht wiedergekehrt.

Zweiter Tag.

Am Tage darauf fanden sich Vater und Sohn wieder beisammen, und nach dem Friedensgruße hub Obadiah an und sprach: Was den Vätern verkündet ward, daß ihr Same ausgebreitet werden solle von Osten nach Westen und von Süden nach Norden, hat sich in einem reichern Maaße erfüllt, als es wohl dazumal, als es verheißen wurde, gefaßt werden konnte. Ich aber sehe diese Verheißung sich noch immer mehr erfüllen, und mit ihr die Sendung Abrahams und seines Geschlechts, des leibhaftigen Trägers der Offenbarung des einigen Gottes, ihrer Erfüllung sich nähern. Wandeln wir getrost, denn wir gehen Gottes Wege, deren Ziel ist der Tag der Tage, der unsre Hoffnung ist. Jetzt mein Sohn schreibe mir nieder die Gesänge meiner Sehnsucht und meines Vertrauens. Eliakim setzte sich und schrieb:

Der Sohn des Meers.

Heil dir, Gesegneter!
Heil deinem Erzeuger,
Und der dich nährte, dem Busen!

Dich rief Gott;
Dich sandte Gott;
Er gab dir Weisheit,
Zu schaun das Verborgne,

Als Er des Menschen gedachte,
Des Menschen, im Jammer der Knechtschaft
Geängstet und geschändet
Von Ketten und Molochsopfer.

Seinen Gesalbten, dich,
Stellt' Er damals ans Meer,
Dich, mit der Seele der Kühnheit,
Dem Geiste, voll Entwürfe.

Von fernen Lüften tönten die Fluthen;
Die grünen Wellen der Atlantis
Redeten mit fremder Zunge;
Aber du verstandst ihre Sprache!

Die Wellen rollten Ufer herauf,
Sie rollten Ufer hinab
Mit ewigen Zaubergesängen,
Ewigen Ruhm deinem Namen!

Um dich gafften die Gemeinen;
Sie lachten deiner Thorheit;
Du nur empfingest des Ewigen
Gedanken im tiefen Geiste.

Schau'test gen Westen; erblicktest,
Was die Andern nicht sahen,
Die, mit dem blöden Gesichte,
Alle die Hungrigen um dich her.

Standst am Maste des Schiffes;
Um dich tobte das rohe Volk,
Schrie das Eintagsgeschlecht
Nach Brod, nach Ruhe, nach Wollust.

Bis es der Späher verkündet
Von der Warte des Mastes herab;
Da hub sich vielfacher Jubelruf,
Doch du warest still in dir.

Weil dein Fuß betrat,
Selbst deinem Geiste Räthsel,
Die neue Veste des Niedergangs,
Die Jehovah emporhub

Aus dem Gewässer, sie segnete
Mit dem Segen des neuen Bundes,
Den Er vollenden will
Am freien Menschengeschlechte.

Der Baum des Lebens.

Deinen Kräutern, deinen Blumen
Bin ich nachgegangen,
Altes Land!
Viele hab' ich gesammelt,
Hab' sie daheim beschauet,
Und sie tagelang aufbewahrt
In der Schale mit frischem Wasser.

Nicht der Regen, nicht der Sturmwind
Hielten meine Sehnsucht
Nach der Flur.
Nicht die Sommergluthen,
Nicht des Winters Frost.
Oftmals müde gebückt hab' ich
Nach der Erde den Rücken.

Was die grenzenlose Sehnsucht
Meiner Seele stillte,
Fand ich nicht.
Weder auf deinen Fluren,
Weder in deinem Hain,
Noch im künstlichen Treibhaus
Deiner Reichen und Großen.

Denn was frommet all das Prachtwerk,
All der Glanz des heißen
Sonnenlichts?
Eine Staude such' ich;
Aber ihr ahnet kaum,
Wie sie wunderbar duftet,
Noch die Kraft ihres Balsams.

Jeden Zauber, jede Seuche,
Jeden Streich der Knechtschaft
Tilgt die Kraft.
Durch die Himmel wallen,
Daß sie sich stärken,
Sammt dem Mond', ihrem Hirten,
Hin die Schaaren der Sterne.

Mit dem Morgen kehrt die Sonne,
Abends Mond und Sterne
Frisch, zurück.
Balsamstaude, sag' mir,
Ruhet Obadiah
Auch noch in deinem Schatten,
Eh' sein Abend herabsinkt?

Das neue Westland.

Nicht um deine Berge voll Goldes,
Nicht um deine Früchte voll Honigseims,
Nicht um deinen Himmel voll Sonnenlichts,

Um die heilige Freiheit allein
Sehnt meine Seele nach dir sich,
Dämmerndes Land des Abendlichts.

Meine Hände hab' ich ausgestrecket
Dir nach, sinkender Abendstern;
Euch allen nach, Schaaren des Himmels!

Denn meine Seele schmachtet
Nach den Quellen deiner Thale,
Nach den Lüften deiner Hügel,

Wie der Sohn der Grube
Hinstrebt durch die Tiefe
Nach dem fernscheinenden Lichtpunkt.

Ach, mein Herz ist geplagt,
Mein Geist ist umnachtet,
Seh' ich die Brüder, seh' ich den Fremdling.

Denn der Fremdling lachet mein,
Spottet hinter meinem Rücken,
Und mich zu kränken ist ihm Wollust.

Und auch der Bruder mißkennt mich;
Dem Fremden, dem Bruder ein Räthsel
Und beiden Haß und Mißgunst.

Wann athmet Obadiah's Brust frei?
Wann wandelt er Deine Pfade?
Wann ruht er an Deinen Strömen?

Wann schaut er zurück in Freuden
Gen Osten, weil sein Gebein ruhen wird
Im heiligen Grunde des freien Erdreichs?

Die Wandrer des Meeres.

Manche sind von sichern Ufern
Hinaus gewandert
Weit ins bewegliche Meer,
Thränenlos bei der Erzeuger,
Bei der Bräute Thränen.

Viele sind hinabgeschlungen
In tiefe Wasser,
Und der gierige Hai
Zerrte sich um seine Beute
Mit dem Geier des Strandes.

Und was ward des Glücklichen Theil
Von aller Beute?
Edelgestein und Gold,
Und gewürgter Geschlechter
Blut, das um Rache schreiet.

Und du zagest zu gewinnen
Das Gut der Güter,
Mehr als Perlen und Gold,
Theurer als Edelgesteine,
Werth die Schätze der Welten?

Jerusalem, so ich dein vergesse!

Sehnt sich das Hirschlein nicht zur Wasserquelle?
Das Lamm nach grüner Au?
Der Halm aus seiner feuchten Grabeszelle
Nach Licht und Himmelsthau?

Auf weichem Pflaume hat man mir gebettet
Im fernen Fremdlingsland;
Mit goldenen Ketten meinen Fuß gekettet,
Mit Rosen meine Hand.

Es sprudelte mir Wein in Trinkpokalen;
Mir duftete das Mal;
Der Weihrauch stieg aus hellgeschliffnen Schalen
Im reichgeschmückten Saal.

Dort hört' ich fremde Lautentöne klingen,
Von Liebesglück und Wein.
Die Harfe wollte mit der Leier ringen,
Und mischte sich darein.

Ich drängte mich, zu schöpfen auch vom Borne
Der Thörin Weisheit Stolz;
Mir träufelte kein Oel aus ihrem Horne,
Kein Saft vom dürren Holz.

Dein Wort, o Gott! ist meine Weisheit worden,
Dein Wort mein Trost, mein Ruhm!
Dich preis' ich unter Götzendienerhorden,
Dein Knecht, Dein Eigenthum.

Mit heißen Gluthen hast Du mich gereinigt,
Wie in der Esse Gold;
Weil Du mich liebtest, hast Du mich gepeinigt,
Gestraft, und warst mir hold.

Preis Dir! Du schütztest mich vor ihren Netzen,
Von Dir hab' ich gezeugt!
Und nie vor stummen und vor tauben Götzen
Hab' ich das Knie gebeugt.

Dritter Tag.

Als am Morgen des dritten Tages Eliakim im Gemache des Vaters sich einfand, sah er ihn nicht so heiter wie gestern und ehegestern. Eliakim blieb in Ehrfurcht von ferne stehn; doch der Vater ließ ihn näher treten und redete zu ihm wie folgt:

Neben der Freude, mein Sohn, die ich empfand über die Hoffnung einer großen Verbreitung der Offenbarung Sinais, ist mir über Nacht eine geheime Furcht und ein tiefer Zweifel erwacht, der mich geängstet hat bis zu dieser Stunde. Wäre es nicht eben so wohl möglich, daß das reine Wort und die heilige Weisung des Einigen durch Götzenthum und falsche Deutung vertrübet und verunreint würde? Wenn nun die Heiden ihrem Götzen den Namen Gottes beilegen, wie sie schon hin und wieder gethan haben, und der Name wohl den Nachkommen erhalten würde, aber nicht der geoffenbarte Gedanke?

Deine Besorgniß, mein Vater, erwiederte Eliakim, ist nicht ohne Grund! Neulich, auf dem Wege von

Heliopolis hierher traf es sich, daß Omanes, unser ehemaliger Genosse und mein Jugendbekannter, der auch eines Geschäftes halber nach Alexandria reiste, mit mir in der Herberge zusammentraf. Erst schien er mich nicht zu kennen, nachher sich meiner zu erinnern, endlich fügt er sich zu mir, redete mich an, fragte mich sodann nach dem Zwecke meiner Reise, und wir wanderten mit der Morgenröthe in Gesellschaft weiter. Er wendete bald das Gespräch auf seine ehmaligen Brüder, und sagte: Wenn ihr euch doch überzeugen wolltet, daß die von euch so gering geachteten Heiden in Wahrheit nicht minder die Einheit Gottes anerkennen, als ihr thut. Es ist noch keiner der Weisen so widersinnig in seiner Lehre gewesen, daß er das geistige Urwesen der Welt zu einer Vielheit gemacht, und sich mehr als Eine Weltseele gedacht hätte. Die Gottheiten, die wir allerdings verehren, sind nur eben so viele verschiedene sinnliche Offenbarungen des Ur-Einen. Und ist nicht mehr oder minder deutlich auch in euerm Gesetze von einer Vielheit der Kräfte die Rede? Darauf zog ich ihn an die Seite, damit die übrigen Reisegefährten uns nicht hörten, und sagte ihm: Was der Psalmist von euren sichtbaren steinernen Götzen gesungen hat, dasselbe paßt nicht weniger auf die unsichtbaren eurer Vernunft und eures Glaubens:

Jene haben Ohren und hören nicht, Augen und sehen nicht, Hände und greifen nicht: Diese haben Willen und wollen nicht; sie haben Kraft und vermögen nicht; sie haben Verstand und verstehen nicht. Die Gottheit, die sich eurem Gemüth offenbart, ist gleich dem, der sie gebiert. Es heißt: Gott hat den Menschen in Seinem Bilde geschaffen; ihr erschafft Gott in eurem Bilde. — Als ich dies gesprochen hatte, bat ich ihn, nicht mehr von solchen Dingen mit mir zu reden und wir schieden von einander.

Der Vater sprach: So mag denn endlich der Gott unsrer Väter des Menschen Gedanken reinigen, daß sie erfahren, wie nur das ewig und ewig bestehen wird, was uns von Sinai entgegenscholl: Vernimm Israel! der Herr dein Gott ist einig Gott! — Jetzt aber setze dich hin und schreibe weiter die Gesänge meines Unmuths, und Eliakim schrieb:

Die Götzendiener.

Wenn ihr Ihn kenntet, Götzendiener,
Wie euer Mund es rühmet;
Würdet ihr euch denn unter einander
Also hassen, oder den Fremdling?

Denn Adonai ist Vater
Aller Geister,
Auch euer, Abtrünnige!
Vater ist Er!

Aber ihr, Knechte des Abgotts,
Sondert und scheidet
Brüder von Brüdern,
Volk und Völker.

Darum seid ihr geschlagen,
Und dem Zorne gegeben.
Darum erwürgt ihr
Einer den andern.

Also fügt es der Richter,
Daß sich der Bösewicht
Selber zerstöre.

Was ihr verbracht und verbrechet
An meinem Volke,
Fällt auf's Haupt euch zurück.

Darum stehn eure Könige
Ueber euch mit dem Richtschwerdt;

Darum stehn eure Priester
Ueber euch mit dem Bannfluch;

Darum steht ihr, Götzendiener,
Gegen einander zur Feldschlacht.

Gideon.

Nicht durch das Heer der Reisigen,
Nicht durch die Reihe der Sichelwagen,
Nicht durch die Fülle der Bogenschützen
Hilft Jehovah:

Nur eine zählbare Schaar Seiner Treuen,
Nur eine geringe Zahl der Streiter
Hat Sich der Ewige auserſehen
Seines Volkes!

Gehet heim, ihr, zaghaften Muthes!
Kehret zurück zu Weib und Kindern,
Säet, erntet, pfleget des Leibes;
Euch verschmäht Gott!

Fort Abtrünnige, entfernet euch,
Weichet zurück ihr Götzendiener,
Die ihr am Morgen dem Moloch
Knietet am Quell!

Du nur, kleiner Haufe Getreuer,
Du Schaar des Gottes unserer Väter,
Zieh mit mir gegen Amalek
Auf die Wahlstatt.

Straflied.

Jene Hand decket das Grab nicht,
Die sich gegen den Vater gehoben;
Jenen Mund decket das Grab nicht,
Der seiner Mutter geflucht hat;
Denn die Erde verabscheuet tief,
Der die Erzeuger verunehrt.

Und du! — wie du dich fremd stellst!
Abtrünniger du! — und verleugnest
Deiner Vorfahren frommes Geschlecht,
Und dich schämest
Deines Vaters und deiner Mutter!

Verläugnest die Sitte
Deines geschlagenen Volkes,
Und trittst, du Tückischer,
Höhnischen Mundes, zum Widersacher;

Daß deine ruchlosen Kinder,
Ein fremd Geschlecht, mit Steinen
Werfen nach deines Vaters Haupte,
Und ihm den grauen Bart zerraufen.

Dich schilt mein Lied;
Um dich tobt mein Saitenspiel;
Das Lied Zions verachtet dich!

Dem du dich abgekehrt,
Freue sich deines Abfalls,
Denn ein Ruchloser warst du!

Dem du dich zugekehrt,
Spotte deiner Thorheit,
Hinter deinem Rücken!

Ha! daß der Väter Schandfleck
Sich schämt der Ehrwürdigen
In ihren Gräbern!

Die Mumie.

Schwarz wie die Mitternacht
An Sodoms todtem Gestade
Schaut mir entgegen dein Antlitz.

Wer hat dich aufgeschreckt
Aus deiner alten Ruhestätte;
Bürger im Reich Osiris?

Ist dein Feind gekommen,
Mit dem blutigen Zeugniß,
Der Sohn deines erschlagenen Bruders,

Daß sie dich ausgestoßen
Aus deiner stillen Wohnung
Wegen ungetilgter Blutschuld?

Sie gaben den Wellen dich!
Doch sie warfen den Abscheu
Schäumend ans Uferland.

Sie gaben der Erde dich!
  Auch sie warf aus ihrem Schooße
  Und verschmähet deine Gebeine!

Da liegst du nun, ein Greuel,
  Mit verdorrtem Angesichte,
  Mit erstarrten Gliedern.

Einst in Gosen gebotest du
  Meinen Vätern, und diese Fäuste
  Haben die Geißel geschwungen;

Diese Augen haben Hohn geblickt,
  Dieser Mund hat Spott geredet
  Zu dem Jammer meiner Väter.

Irrt dein Geist in den Lüften,
  Wie auf der Erde dein Leichnam,
  Unstät, aber hellen Bewußtseyns?

Du warest vielleicht der Grausame,
  Den Moseh, der Prophetenjüngling,
  Niederschlug im Zorn seines Herzens?

Oeffne die dürren Lippen, Mumie,
Laß deine Stimme schallen noch Ein Mal,
Sprich zu den Feinden meines Volkes:

Führer war ich der Krieger und Zwingherrn,
Vom Geschlecht des Königs von Chemmo,
Vielgeehrt dereinst und Israels Todfeind!

Der Klaggesang des Fremdlings.

Meinen Jammer kanntest du, Fremdling;
Mein Trost blieb dir verborgen!

Der Fremdling sang meine Sehnsucht,
Mein Schmachten nach dem Gute der Freiheit;
Denn der Fremdling kannte die Freiheit,
Der Edle starb für die Freiheit.

Er sang die Schmach Israels,
Seine Leier klagte zur Harfe,
Unter Thränen Zions Erinnerung,
Denn er kannte die Schmach der Knechtschaft.

Er sang den Zorn Israels.
Seine Lieder tobten mit Zions;
Er ergrimmte dem Unterjocher,
Er selbst vom Volke der Feinde.

Unsere Hoffnung sang der Fremdling.
Die Hoffnung kannte der Edle,
Auf den großen Tag der Erlösung,
Auf die Rückkehr in die Heimath.

Schmach uud Sehnsucht, Zorn und Hoffnung,
Alle Wünsche des Erdenseyns
Kannte und sang der Fremdling,
Sein Lächeln, sein Weinen war lieblich.

Meinen Jammer kanntest du, Fremdling;
Mein Trost blieb dir verborgen.

Vierter Tag.

Am Morgen des vierten Tages trat Obadiah seinem Sohne im Eingange des Gemaches entgegen, empfing ihn mit erheitertem Angesichte, und nach dem Friedensgruße sprach er:

Gelobet sey Gott! daß Er dem Menschen Verstand gegeben hat, Seine Werke zu verstehen, und Seine Wege zu errathen. Trost, Muth und Freudigkeit gibt der Gedanke einer weisen, wahren Vorsehung, wenn er zur Einsicht sich vollendet. Mögen ihre Pfade uns heller werden von Tage zu Tage! Ihre Absicht und ihr Werk ist es, daß ein schwaches Volk, das ihr Heil verkünden soll, unter Millionen Feinden durch Jahrtausende verfolgt, gejagt, und als Opfer geschlachtet, dennoch lebendig erhalten wurde. Unsere Urahnen schon hat sie sich auserseheen. Diese erhielten einstens für sich und ihre Nachkommen die Weihe der Priesterschaft. Das Geschlecht Jakobs ward abwechselnd zerstreuet und versammelt und zu seinem Berufe auferzogen seit seinem Entstehen. Schon Anfangs ward ihm keine

bleibende Stelle gelassen. Die Väter wanderten von Steppe zu Steppe, von Volk zu Volke im kleinen Umkreise und lehrten im Namen des Höchsten. Eine harte Zeit wartete ihrer im Lande Gosen; aber eine Zeit der Entfremdung vom Götzendienste Canaans, dem manche noch anhingen, während der Haß Mizraims ebenfalls durch Ausschließung sie auf sich selbst zurückwies und beschränkte. Das Land Canaan besaßen wir nicht lang, selten in Frieden; der Verfall in Abgötterei war Ursache des Zwiespalts und der neuen Zerstreuung. Aber das Elend vereinigt, während das Glück trennet; das Elend gibt Trost, das Glück Uebermuth und Verzweiflung. Nach der Rückkehr aus der Babylonischen Knechtschaft war Israel klarer, fester und geläuterter im Glauben an seinen Gott. Mit diesen Tagen hebt sein eigentlicher Beruf an, ein Lehrer der Völker zu seyn und die Lehre des freien Geistes rund um die bewohnte Erde durch sein lebendiges Beispiel zu tragen und sie ringsum zu begründen. Alle Vermischungen des Heidenthums werden sich durch die Kraft und die Reinheit des lebendigen Gottesgedankens herausscheiden, daß dieser am Ende geläutert im Herzen und Munde aller Völker leben wird. Ja, die Vermischung mit heidnischen Lehren wird nur dazu dienen, den Uebergang um so leichter zu machen, und des Menschen Sinn

unmerklicher zu der Wahrheit der Lehre Moses — Friede mit ihm! — hinüber zu führen. Es mag fürs erste aus dieser Vermischung eine Lehre entstehen, die als Uebergang aus der Vielgötterei zur Verehrung des Einigen einige Zeit dienen und bestehen soll. Wir indessen lehren laut und zeugen für Den, der uns zu seinem Eigenthume ersehen hat, bis unsere Sendung vollbracht ist. —

Heute sollst du, mein Eliakim, die Lieder der Zuversicht und des Vertrauens niederschreiben. Eliakim schrieb:

Gebet um Erlösung.

Du hast mich tief gebeugt, Richter!
Vater, richte mich wieder empor!

Es reden die Völker in meine Ohren:
Auf Dem ruht der Fluch der Götter. —
Aber Du hast ja verheißen,
Deines Erstgebornen zu gedenken!

Es reden die Völker in meine Ohren:
Zum Mal der Schande mußten sie leben. —
Aber Du hast ja verheißen,
Mich zu erlösen aus dem Drangsal.

Ach, ich wandle, zerknirschten Herzens,
Tief gebeugt von deinem Gerichte.
Völker der Erde meine Ruthen;
Meine Geißel ihre Gewaltigen.

Die mich peinigen mit inniger Wollust,
Die sich freuen meiner Erniedrigung,
Rechtfertigen sich und sprechen höhnend:
Sieh den Verworfnen, der Götter Haß!

Deines Kindes erbarme Dich, Vater!
Sieh, es ist wiedergekehret in Reue,
Vor Deinem Antlitz sinkt es nieder
Flehend, rette, rette vom Elend!

Nicht um das Leben, Gott meiner Väter,
Heb' ich empor zu Dir meine Hände;
Aber daß Du Schande und Verachtung
Von meinem Haupte wälzest, fleh' ich.

Du hast mich tief gebeugt, Richter;
Vater, richte mich wieder empor!

Der Blutzeuge.

Es rühmen die Völker sich ringsumher,
Nationen sprechen in Hochmuth,
Wenn sie zählen die Wunden der Helden,
Die bluteten ums Vaterland.

Laß rühmen die Völker den stolzen Tod,
Laß sie zählen die Helden, die sanken
Und verblutend das Banner nicht ließen,
Verachtend die Angst des Todes.

Du darfst nicht zählen die Zeugen voll Blut,
Nicht nennen die Schaaren im Holzstoß,
Die im Tode den Einen lobten,
Der ist, der war, und der seyn wird.

Du selber, du ewiges Bundesvolk,
Zahllose Schaar, unter Völker zerstreut,
Du bist Priester und bist Opfer,
Ein blutiger Zeuge Jehovah's.

Fürwahr, deß rühmt sich kein Erdenvolk,
Deß rühmt sich der Stämme keiner,
Der Entsagung und der Treue,
Des Zeugnisses um die Wahrheit!

Jehovah, Hort Deines Erstgebornen!
Wann wendet Dein gnadenreich Antlitz
Sich gen Zion, und wann nahet
Der neue Tag, da Du denkst Jessuruns?

Israel.

Von Sinai's Höhe sank Sein Strahl
Auf deinen Scheitel herunter;
Da glänztest du, Priester Jehovah's,
Wie vom Sonnenlicht der Demant.

Und als Sein Strahl sich wandte —
Unseliges Volk meiner Väter! —
Von dem Erbtheil Seines Friedens,
Blieb ein Schimmer des Lichts Dir.

Sie kamen mit schwerem Hammer,
Daß sie dich zerschmetterten;
Ringsum flogen die Splitter:
Doch von Ihm blitzte jeglicher!

Sie wurden in Schlamm getreten,
Sie wurden besudelt von dem Boden,
Den die Unreinen wandelten:
Doch der Glanz blieb von Ihm stets.

Die Splitter wurden zu Staube,
Zu feinem Staube von der Gewalt:
Aber dennoch blieb jeglich Stäubchen,
Unzerstörbar, ein heller Spiegel

Deines Lichtes, Gott der Götter,
Wiederstrahlend den Strahl Sinai's,
Und ihr Klang war, unter den Schlägen,
Tochterstimme des ewigen Wortes!

Israel's Loos.

Also sprach der Ew'ge zu Israel:
Wenn du in Drangsal bist,
Erhör' Ich dein Angstgeschrei;
Wenn du in Freuden bist,
Send' Ich dir Feindes Zorn,
Damit du ewig Mir eignest.

Immer hab' Ich mit Widersachern,
Fremden Sinnes, fremden Angesichts,
Deine Väter umgeben;
Also werd' Ich mit Widersachern,
Starken Leibes, rohen Herzens,
Dich und deine Kinder umgeben.

Auf daß nicht, abtrünniges Volk,
Du vergehest unter den Völkern,
In der Buhlerei des Abgotts,
Von der Lockung seiner Priester.

Denn es liebte dein Geist stets
Der Erde Güter, der Erde Lüste,
Gold und Edelstein und Jubel,
Auch Schmeichelei that deinem Ohre gut.

Hochmüthiges Kind der Sünde!
Mit Gewalt drängt dich dein Vater,
Mit den Waffen deines Feindes,
Daß Sein Name bleib' und deiner.

Daß nicht von der Erde Angesichte,
Daß nicht aus der Seele des Menschen
Ewig sink' in Vergessenheit
Das Wort, das scholl von Sinai's Gipfel.

Also hütet die Mutter des Hauses
In dem Haufen todter Asche
Des Heerdes Gluth zur Nachtzeit;

Also dämpfet die weise Mutter
Mit dem Damm der todten Asche,
Ihres Heerdes zügellose Flamme.

Israel's Fels.

Wenn du mich züchtigest, Vater,
Will ich Dich preisen, und weinen;
Wenn Du mich, Vater, erlösest,
Will ich Dich preisen, und jauchzen.

Denn zu heiligen Thaten bewahrst Du,
Und zu Freuden Deiner Zukunft,
Die Du pressest, die Du peinigst
Mit des Lebens Noth und Drangsal.

Deinen Namen will ich tragen,
Deinen heiligen Namen, Jehovah!
Mitten durch der Götzendiener,
Durch den Schwall Deiner Feind' und meiner!

Deinen Namen, Alleiniger,
Will ich verherrlichen überall,
Durch die Haine des Greuelopfers,
Unterm Richtschwerd, auf dem Holzstoß.

Also sandtest Du meinen Ahnherrn
Von Nachors feisten Triften,
Aus dem Zelte des Ueberflusses,
In die unbekannte Ferne.

Und der Fromme ging vertrauend
Aus der Heimath in die Fremde,
In der Stärke seines Glaubens
Und Du gabst ihm Deinen Segen.

Kommt, ihr Götzendiener, und schauet!
Den ihr verhöhntet, ward eu'r Priester;
Den ihr verschmähtet, euer Gesalbter;
Den ihr geängstet, euer Erlöser.

Fünfter Tag.

Eliakim begab sich am Morgen des fünften Tages zu seinem Vater ins Gemach. Er fand ihn in einer Rolle lesend, doch als er des Sohnes gewahr wurde, legte er sie an die Seite und sagte freundlich: Sie haben die heilige Schrift zwar treu wiedergegeben, aber sie klingt hellenistisch nicht halb so fromm, wie in unserer Sprache. Es ist mir fast, als ob die Zunge der Hellenen über den Inhalt spotten wollte. Dennoch möchte vielleicht dereinst ihre Weisheit an dieser Unschuld zur Thörin werden. Indeß ist es für unser Ziel zuträglich, wenn wir unserer Bestimmung uns täglich klarer bewußt werden; der schwere Gang wird dadurch um Vieles erleichtert. Die Vorsehung wird freilich ihren Endzweck erfüllen, auch ohne unser Mitwirken und Wissen; allein dennoch ist eben dies Mitwirken und Wissen gewiß einer ihrer Zwecke. Sodann sage ich dir, ich fürchte nicht die Zeiten des allgemeinen Drangsals; dann halten, wie unterm Joche die Rinder, die gemeinschaftlich Leidenden zusammen. Auch die Zeiten, da allgemein die Freiheit herrscht, fürchte ich

nicht: in diesen bringt Lüge selten Gewinn, und die wahre Erkenntniß bedarf keines Mantels und keines Lohnes. Nur diejenigen Zeiten sind gefährlich, da der Druck gemäßigt, aber nicht gehoben; oder die Freiheit nahe, aber nicht völlig erreicht ist. In diesen Zeiten wird das Ablassen von der Väter Sitte ehrenvoll und vortheilhaft, während Lust am Vergänglichen lau fürs Ewige macht, und keine Furcht mehr zurückhält, keine Hoffnung mehr stärkt. Das ist die Zeit des wahren Jammers. Da wo jede Thorheit zum Ernste, und jeder Ernst zur Thorheit wird. Wo Spötteln ist in jedem Munde, und Hochmuth der Verworfenheit in jedem Herzen. Wo dem Ernste nicht Zeit ist vor allem widerwärtigen Lachen des Witzes. — O, Eliakim, ich habe diese Zeiten gesehen, und meine Seele ward traurig! — Mögen unsere besseren Enkel sich ihres Berufes klar bewußt werden, und möge der Glaube, der unsern Vätern zur Gerechtigkeit angerechnet wurde, bei ihnen ein vollendetes Schauen werden! — Nun setze dich, mein Sohn, und schreibe die letzten fünf Gesänge, die Gesänge des Trostes und des Glaubens nieder, vielleicht, daß sie noch einen späten Enkel mit der gleichen Zuversicht und stiller Seligkeit erfüllen, wie den, der sie gesungen hat.

Eliakim schrieb:

Obadiah ben Amos.

Ich sond're von dir mich,
Schaar der Götzendiener!
Ich sondre von dir mich,
Schaar der Abtrünnigen!
Zu leben meinem Erlöser.

Dir sei meine Seele geweihet,
Heiliger, Unaussprechlicher!
Dir mein Herz, meine Zunge,
Gott meiner Väter!

Denn ich schau' es deutlich,
Erblick' es klar, wie am Mittag,
Daß Du die Wunder Deiner Liebe
Deinen Getreuen aufbewahrst.

Ewige, selige Freuden!
Was sind die Güter des Eintaglebens?
Goldenes Abendgewölk,
Hell eine kurze Zeit

Vom Lichte des flüchtigen Tages;
Nächtlich sodann und unerfreulich,
Aufgelöst in kalte Nebel,
Und in Schauer der Mitternacht!

Hast Du, zürnender Vater,
Schwerdt uns genommen und Pflugschaar:
Gieb unsrem Geiste Licht von Deinem,
Klaren Sinn und stille Zuversicht!

Und gieb, daß meine Zunge werde
Schwerdt hier, und dort Pflugschaar,
Hier zu zerschmettern; dort Furchen zu ziehn
Einem neuen Acker! —

Wettgesang Simri's und Kernon's im Lande Zoan.

Kernon. Ich habe mein Weib gelassen
Auf der Lagerstatt.
In des Morgens Zwielicht
Lag sie und schlief,
Und hörte die Tritte des Jägers nicht.

Zum Pfosten trat ich
Auf den Zehen;
Nahm Köcher und Bogen,
Nahm den Jagdspieß
Und schaute nicht um!

Simri. Ich habe Reisig gesammelt,
Äst um Äst gedreht;
Schon leckt's mit rother Zunge
Gierig empor,
Von Morgenwinden erfrischt.

In ihren Hürden
Ruh'n die Lämmer;
Dort sitzet ihr Wächter,
Wedelt freundlich,
Und schauet empor. —

Kernon. Laß das Reisig!
Sieh dort den röthlichen Weidmann
Hinter dem Hügel hervorschaun,
Gespannt den Bogen des Lichts;
Vor ihm flieht
Die braune Hindin der Nacht,
Und birgt den gelbfleckigen Leib
Im dichten Thalwald.

Simri. Heil der Hirtin!
Hebt sie schon, schlaftrunkenen Auges,
Ueber den waldigen Abhang
Den flammenden Hirtenstab?
Treibt sie schon
Die schimmernden Heerden der Nacht
Hinab den thauglänzenden Plan
Zum frischen Brunnquell?

Kernon. Nicht einer Hirtin ist gleich das Licht!
Glühet nicht sein Antlitz?
Ist es nicht blutig roth
Vom Schweiße ächzenden Wildprets?

Simri. Gleicht es dem blutigen Jägersmann? —
Friedlichen Blickes
Drückt es den Bogen ab,
Daß Lust und Morgengesang tönt.

Beide. Heil dir! Heil dir! Heil dir!
Mutter des Lichtes, dich preiset
Jeder nach seiner Art! —

Simri. Aber nicht Dich, Vater des Lichtes,
Nicht Dich preisen alle!
Denn nur wer reinen Herzens ist
Mag Dich loben, Adonai!

Kernon. Arbeit und Krieg liebet der Weidmann;
Darum ehrt er die Götter,
Denen voll Zorn das Angesicht
Flammet gegen den Weichling.

Simri. Preis Adonai!
Dem von Anfang Israels Väter
Friedliche Opfer opferten
Im Lande des Doppelstroms.
Adonai!
Dem Abraham einen Altar
In Morehs Hain erbaut,
Dem Einig=Einen!

Kernon. Preis Osiris,
Vater des kriegmächtigen Stammes!
Tiger und Panther zogen ihn
Hinauf zu des Lichtes Quell,
Den Gottmensch!
Den Rebensprößling in rechter Hand,
Und in der Linken den Speer,
Den Weltbezwinger!

Simri. Er ist ein Freund der Frommen;
Er besucht ihr stilles Zelt;
Der einst am Berge Moriah
Schloß den Bund
Mit dem Zeltenbewohner Abraham.

Der nannt' Ihn Vater,
Friedenskönig,
Den Herrn der Himmel,
Und des Lebens
Ewigen Geist.

Kernon. Adonai, der Gott des Friedens,
Sei der Hirten Gott!
Doch dich ehrt der Weidmann,
Kriegesfürst,
Der des Schwerdts und der Rebe mächtig ist!
Heil dir, Mizraim!
Schwerdt und Weinstock
Giebt deine Gottheit,
Und der Krieger
Siegreichen Stamm.

Beide. Preis Dir! Preis Dir! Preis Dir!
Unsichtbarer, Dich lobet
Jeder nach seiner Art.

Gruss des Sabbath's.

Das Wort meines Gottes ist treulich erfüllt;
Sechs Tage hab' ich im Schweiße des Angesichts
Mein Brodt gesucht, mir und den Meinen;
Jetzt komm, du festliche Ruhe,
Komm, du stiller Sabbath!

Hell flammen die Lampen und festlich umher,
Die Lampen, die meine Hausfrau entzündet hat;
Ein Licht jedem Tage der Arbeit,
Eins dem Tage der Ruhe;
Komm, du stiller Sabbath!

Ob denn die Fenster auch wohl verschlossen sind?
Und sind die Läden der Fenster auch wohlverwahrt?
Der Fremdling darf meinen Trost nicht schauen,
Den Trost am Tage der Ruhe.
Komm, du stiller Sabbath!

Daß er nicht sehe, wie fröhlich ich bin,
Getrost und froh meines Erlösers bin!
Er darf nicht den Jubel hören,
Wenn ich Gottes mich freue.
Komm, du stiller Sabbath!

Stören würde seine Bosheit den Ruhetag,
Mit Plagen, wie er mich plagt und schilt;
Mit Spott seines Mundes, wie er
Mich sechs Tage gequälet hat.
Komm, du stiller Sabbath!

Zum Zelt meines Gottes verwandelt bist du,
Mein Haus; und du, meine Kammer, zum Heiligthum
Jerusalems festlich ausgeschmücket,
Und Rauchwerk düftet und wallet.
Komm, du friedlicher Sabbath!

Tritt näher, mein Sohn; komm, meine Tochter,
Ich lege die Hand auf euer Haupt und segne euch;
Geht auch zur Mutter, daß sie euch segne;
Bleibt Gott treu! duldet und harret!
Komm, du stiller Sabbath!

Gedenk, o Gott meiner Väter, des Bundesvolks,
Des Erstgebornen denke, Jessuruns!
Gieb uns zurück die Tage von Salem;
Gieb Erlösung Deinen Getreuen!
Komm lieblicher Sabbath!

Der Abschied vom Sabbath.

Die Kerze lösch' ich aus in edlem Wein,
So erlischt der stille Sabbath;
Es weicht von mir die Seele der Festlichkeit,
Wenn da weicht der Tag der Ruhe.

Mein Lied geleite dich, mein Wehmuthslied!
Bis zur Schwelle meines Obdachs
Geleit' ich meinen Freund, der von hinnen geht,
Den der Herr gesetzt zur Ruhe.

Der Tag, der kommt, der nahet freudenarm.
Denn er stößt mich in die Fremde,
Mein spärlich Brodt zu suchen im kargen Land,
Unter Spott und vieler Kränkung.

Der Fluch Jehovah's ist ein Segensspruch.
Wenn des Ackrers Stirn von Schweiße trieft,
Gedeiht ihm seine Kost, die der Hunger würzt:
Meinen Schweiß vergällt der Spott noch.

O, lehr mich tragen Deinen Rathschluß, Herr!
  Laß mich schauen deine Zukunft!
  Dein Pilger hier, und dorten Dein Bürger einst,
    Will ich wandeln still in Demuth.

So wandelte mein Ahnherr Abraham
  Mit des Zeltes leichtem Obdach,
  Wie Du gebotest, von Brunnen zu Brunnen hin,
    Deinen Namen lehrend überall.

Dir weih' ich mich, mein Gott, mit Freudigkeit,
  Deines Bundes lebend Denkmal!
  Dein Priester will ich und Dein Opfer sein,
    Bis Dein Rathschluß mich erlösen wird. —

Schlachtgesang.

Auf, erhebe das Panier!
  Auf, und sammle deine Schaaren!
    Denn die Sklaven
    Des alternden Welttheils
    Schleppen dir Ketten zu
    Auf das Gebot ihres Zwingherrn.

Du hebst dich empor,
  Gleich dem Leu;
  Wie von den Höhen Basan's
  Der fleckige Panther herabspringt,
  Flammenden Auges und zähnefletschend.

Daß die Knechtesschaaren erblassen,
  Zurückbeben auf die braunen,
  Nächtlichen, Sturm=getrag'nen
  Pferde des Oceans.

Und ihre Gewältiger
Zittern vor Schaam und Ingrimm,
Vor Angst und Kleinmuth,
Ihr Pharao sammt seinen Fürsten.

Aus deinen ewigen Wäldern,
Von deinen Bergen der Freiheit
Stürzt der Orkan ihnen nach; verfolgt sie,
Und zerschlägt sie am Riffe des Vorlands. —

Schmücket euch! Hängt um Hals und Busen,
Töchter des Abgotts, eure goldnen Götzen!
Geht hinaus ans schäumende Gestade,
Und begrüßt den kehrenden Bräutigam! —

Dich hat Gott gepflanzet
Für die Erlösten, neues Eden!
Dich gesegnet und verheißen:

Dich soll nimmer entweihen
Eines Tyrannen Geißel,
Noch seines Knechtes Bande. —

Auf, erhebe das Panier!
Auf, und laß deine Fahnen wehn
Von deinen Bergen,
Land der Freiheit!

Aber wenn du mich, meine Seele,
Mit eitlen Bildern,
Trösterin, täuschtest:

Möge zum mindesten
Von meinem Auge der Strahl fliehn
Vor der Enttäuschung!

Also endete Obadiah ben Amos die Gesänge aus der Verbannung. Dann sprach er zu seinem Sohne: wenn du mit den Brüdern gen Jerusalem dich zurück wendest, so gehe nach Nehardea zuvor, daselbst wohnt mein Jehonathan, der Freund meiner Jugend, dem bring eine Abschrift meiner Gesänge und den Brief, den ich dir mitgeben werde. — Ihm antwortete Eliakim: den Sinn aller deiner Worte habe ich wohl gefaßt und mir ihn zu Herzen genommen. Jetzt kehre ich heim nach meinem Wohnorte in On. Dort will ich meine Geschäfte ordnen, meine Habe verkaufen, und nachdem alles vollbracht ist, zu dir zurückkehren, damit wir gemeinschaftlich das Land suchen, das du mir angedeutet hast, derweil uns der König Gnade erwiesen und die Freiheit geschenkt hat. Siehe, mein Vater, du warst und bist mir das leibhafte Abbild der heiligen Vorsehung. Wie sie den Menschen im Verborgnen, so leitetest du mich; nicht durch Strenge des Gebots, sondern durch Freiheit und Einsicht. Und also will ich meinen Kindern sein ein Bild Gottes in Liebe und

Leitung, wie du es gegen mich warst und noch bist, und dem ich freudig und vertrauend folgen will.

Obadiah ben Amos sah seinen Sohn lange unverwandt an mit Blicken inniger Freude und Zärtlichkeit. Sodann umarmte er ihn, küßte ihn, und sandte ihn von sich. — Noch im selbigen Jahre zogen Vater und Sohn aus Egypten und ließen sich nieder in Tarentum, einer schönen Stadt der damals mächtigen Römer. Eliakim aber sandte den Brief seines Vaters sammt einer Abschrift der Gesänge durch einen zurückkehrenden Freund nach Nehardea an Rabbi Jehonathan, den Freund seines Vaters.

Leitung, wie du es gegen mich warst und noch bist, und dem ich freudig und vertrauend folgen will.

Obadiah ben Amos sah seinen Sohn lange unverwandt an mit Blicken inniger Freude und Zärtlichkeit. Sodann umarmte er ihn, küßte ihn, und sandte ihn von sich. — Noch im selbigen Jahre zogen Vater und Sohn aus Aegypten und ließen sich nieder in Tarentum, einer schönen Stadt der damals mächtigen Römer. Elnathan aber sandte den Brief seines Vaters sammt einer Abschrift der Gesänge durch einen zurückkehrenden Freund nach Nehardea an Rabbi Jehonathan, den Freunde seines Vaters.

Zugabe.

In einem demselben Verfasser zuzuschreibenden Manuscripte haben sich noch unter mehreren, mehr oder minder werthvollen Gesången folgende fůnf gefunden, welche der Herausgeber der Aufmerksamkeit des Publikums empfehlen důrfte. Sie athmen denselben Geist, wie die der fůnf Tage, und zwei derselben haben eine nåhere Beziehung zu den Lebensverhåltnissen ihres Dichters.

I.

Israel in der Verbannung.

Vater. Nenne mir, Gattin, was du gerettet,
Als uns der Feind vertrieb
Vom Heerde, dem Lande der Väter?

Mutter. Feine Leinwand, den weichen Teppich,
Und einen goldnen Nasenring!

Vater. Traure tiefe Trauer!
Wirf Teppich und Leinwand
In die Flammen, und dein Geschmeide
Tief, tief in den Euphrat!

Nenne mir, Tochter, was du gerettet,
Als wir vom Carmel flohn,
Vom Berge des heiligen Landes?

Tochter. Weiße Lilien aus unserm Garten
Zum Angedenken des Heimathlandes!

Vater. Deine Blumen welken!
Ach, Fremdlinge in Babel!
Nur die Erde, die sie geboren,
Judäa, erhält sie.

Rede, mein Sohn, was hast du gerettet,
Als unseres Vaters Dach
Die wilde Flamme verzehrte?

Sohn. Sichel und Spaten nahm ich mit mir!
Zum Schwerdt die Sichel, zum Grab den
Spaten!

Vater. Auch das Eisen wird verrosten!
Ihr Flüchtlinge in Babel,
Tand und Thorheit habt ihr gerettet,
Der Moder verzehrt es!

Schaut her, ihr Kinder, dieß Wort des
Lebens!
Dieß verbarg ich im Busen
Als wir flohn; verwahrt es!

II.

Aus dem Gefängniß rief ich, Gott — in der Befreiung antwortete Gott. — Ps.

Nun zag' ich nicht mehr,
Nun zweifl' ich nicht mehr!
Denn es weht sein Panier
Auf den Höhen des Niedergangs!

Auf den Hügeln des Niedergangs
Sind die Ketten zerschlagen,
Daß die Trümmer niederrollten,
Goldne und eherne Trümmer!

Auf den Hügeln des Niedergangs
Sind die Altäre zerbrochen,
Ist der Hain des Götzendienstes
Und die Bilder sind zerstöret!

Auf den Hügeln des Niedergangs
Sind die Schwerdter gewandelt,
Sind zu Sicheln sie gebogen,
Schild und Spieße sind verschwunden!

Auf den Hügeln des Niedergangs
Sind die Scepter zertreten,
Edoms Fürsten sind gebåndigt,
Und ihre Stårke liegt im Staube!

Nun zag' ich nicht mehr,
Nun zweifl' ich nicht mehr!
Denn es weht Sein Panier
Auf den Hőhen des Niedergangs!

III.

Der letzte Exulant vom Geschlechte Jedithuns.

Ein Reislein, ein gesundes
Vom alten Stamm des Bundes!

In einer heil'gen Erde Schooß,
Am Jordan, ward sein Ahnherr groß,
Er trank die Lüfte heil'ger Höhen,
Sah wärmre Sonnen kommen, gehen.

Ein Reislein, ein gesundes
Vom alten Volk des Bundes!

Dem Heimathlande ward's entrückt,
Von fremden Sternen angeblickt,
Es trug den Schnee, des Nordes Wehen,
Wie konnt' es all das Leid bestehen?

Ein Reislein, ein gesundes,
Vom alten Baum des Bundes!

Der jungen Raben Aetzung schafft,
Gab auch dem Reislein Lebenskraft;
Er gab ihm Licht von Seinem Lichte,
Den Stral von Seinem Angesichte.

Dies Reislein, ein gesundes
Vom alten Stamm des Bundes,

Es kennt sein wahres Vaterland,
Es legt sich still in Gottes Hand. —
Und, wühlt der Nord in Blüthenzweigen,
Ihm gilt sein Beugen wie sein Neigen. —

Ein Pilgrim und ein Verbannter.

Israel, ach Israel!
Was strebst du mühselig,
Was ringst du dich müde
In dem Lande des Fremdlings!

Willst du des Feindes Glück,
Schwelgerei und Ueppigkeit?
Willst du des Götzendieners
Freuden und Wohllust?

O, dann kennst du nicht mehr
Deines Erlösers Weisung;
Und Sein ewiges Erbtheil
Ist deiner Seele verborgen,

Das deiner Väter Gott,
Ihr Fels, ihre Zuversicht,
Das dir Jehovah beschieden
Vor den Völkern der Erden:

Daß du Sein Pilgrim seist
Seit dem Tage, da Abraham
Mit beweglichen Zelten
Schied vom Altare des Abgotts

Und den Ewigen lehrte,
Wandernd auf Canaan's Steppen
Mit seinen Heerden
Von Brunnen zu Brunnen.

Wisse! so lang du, mein Volk,
Irrst unter Götzendienern,
Ist die Knechtschaft dir Segen;
Heil, der Haß der Mächtigen.

Aber so sie dich drückte:
Flieh! und wirf Gold und Fessel
In die Tiefe des Weltmeers;
Flieh in das Land gen Abend! —

Lobgesang am Feste der Versöhnung.

Lobsingt mit mir Jessuruns Hort,
Lobpreist Ihn, fröhlichen Mundes,
Am Tag, als uns ein neues Wort
Erscholl, das Wort des Bundes!

In tiefe Schauer eingehüllt
Sind Horebs Felsenspitzen
Und rings die Wüste Sin erfüllt
Von Nacht und Donner und Blitzen.

Und über Donner, Nacht und Blitz,
Dem Gott der Götter näher,
Ein Cherub, an des Ew'gen Sitz
Kniet Moseh, Gottes Seher.

Da zieht vorbei die Herrlichkeit
Deß, der da thront im Klaren,
Und Moseh schaut den Saum vom Kleid
Des heiligen Unsichtbaren.

Und Gottes Wort, das Cedern bricht,
Und Jordans Wasser kräuselt,
Adonai's Donnerstimme spricht,
Adonai's Stimme säuselt:

Herr, Herr, Gott! voller Gnad' und Huld,
Voll Langmuth und Verzeihen,
Läßt für Vergehen, Sünd' und Schuld
Erbarmen angedeihen.

Voll Treue, voll Wahrhaftigkeit,
Ins tausendste der Glieder,
Der alle Segensfülle streut
Auf seine Kinder nieder.

Und der in Seinem Tiefen Rath
Auf Kind und Kindeskinder,
Ein Richter, häuft die Missethat
Der hart verstockten Sünder! —

Als Moseh hört das hehre Wort,
Ruft er: o Gott meiner Väter!
Send' also doch dein Volk nicht fort,
Ein Volk der Missethäter. —

Bayerische Staatsbibliothek München

Gerechter Vater, höre mich!
Begleit' Israels Reihen,
Der nie von seinen Vätern wich,
Durch diese Wüsteneien!

Vergieb uns unsre Missethat,
Der, die dem Götzen sich beugten;
Laß jedem, der geirret hat,
Dein Antlitz wieder leuchten!

Er stieg vom Horeb, und ein Licht
Von Gottes Strahlenkranze
Umspielte Moseh's Angesicht
Mit blendend weißem Glanze;

Das war der Tag zu Jakobs Heil,
Als Gott des Bunds gedachte,
Und unser heilig Erbetheil
Sein treuer Knecht uns brachte.

So lobt mit mir Jessuruns Hort,
Lobsingt Ihm fröhlichen Mundes!
Preist laut den Tag, da uns Sein Wort
Erscholl, das Wort des Bundes!

Bayerische Staatsbibliothek München

Erläuterungen

für

das größere Publikum, in welches diese Gesänge nunmehr eingeführt werden sollen.

---

1) Obadiah ben Amos, ein unbekannter Dichter aus dem Stamme der Leviten. Von ihm existirt noch ein größeres Gedicht unter dem Namen „Sinai", das von der Sendung Moseh's bis zur Gesetzgebung auf dem Sinai handelt.

2) zu Seite 5. Dem Könige. Es ist von der Uebersetzung der 70 Gelehrten die Rede, die unter dem Namen der septuaginta hinlänglich bekannt ist.

3) zu Seite 7. Die Doppelquelle. Von ihr spricht Lucrez im Buche VI. de rerum natura:

Est apud Ammonis fanum fons, luce diurna
Frigidus, et calidus nocturno tempore fertur.

vers. 848. 49.

Man hat diese Erscheinung durch die Erwärmung des Felsens am Tage, und seine Abkühlung während der Nacht erklärt, und will Aehnliches auch anderwärts gefunden haben.

4) zu Seite 12. letztem Verse. Das letzte Gebet des Sterbenden ist der Ruf: Hör' Israel, der Herr dein Gott

ist Einiger Gott. — Auch das Evangelium Marci hat dieses für das Höchste der Offenbarung erklärt; und so legen die Alttestamentalen noch auf dieß Bekenntniß einen hohen Werth.

5) zu Seite 35. Gideon, vorletzte Strophe. Am Morgen vor der Schlacht — so heißt es — habe Gideon seine Krieger aus einem Teiche trinken lassen. Alle nun, die nach Weise der damaligen Götzendiener knieten, entließ er, so daß ihm nur noch einige Hunderte übrig blieben, mit denen er den Sieg durch Gottes Hülfe errang.

6) zu Seite 37. Auch bei andern Völkern war die Verunehrung des väterlichen Andenkens ein Greuel und das Verächtlichste, was man Jemanden nachsagen konnte, war: qui in patrios cineres minxit.

7) zu Seite 39. Zu diesem Gesange habe ich eine höchst anziehende Parallelstelle im Plutarch, aus einem Gedichte, das dem Empedocles zugeschrieben wird, gefunden. Sie lautet:

Αἰθέριον μὲν γὰρ σφε μένος πόντον δὲ διώκει·
Πόντος δ'ἐς χθονός ȣ̓δας ἀπέπτυσε, γαῖα δ'ἐς αὐγὰς
Ἡελίȣ ἀκάμαντος· ὁ δ'αιθέρος ἐμβάλε δίναις·
Ἄλλος ἐξ ἄλλȣ δέχεται, στυγέȣσι δὲ πάντες.

de Iside et Osir.

8) zu Seite 42. Klaggesang des Fremdlings. Es hat sich in neuern Zeiten wiederholt, daß ein ruhmgekrönter Dichter die Empfindungen Judah's in seiner Kränkung wie in seiner Erhebung in volltönenden Melodien gesungen. Nur die tiefe erhaltende Kraft jenes zerknirschten Herzens, das punctum saliens unseres Trostes, war ihm ein Aeußerliches; das gewahrte er nicht. Deßhalb tragen seine Melodies nur die

Gefühle der Wehmuth, und geben das Bild einer, zwar im Sinken großen, und großartig leidenden, allein doch immer sinkenden Nation. — Traurig, oder vielmehr kläglich, ertönten dagegen jüngst aus einer Hauptstadt des nördlichen Deutschlands die „Klagen eines Juden" wie sie sich nennen. Sie sind der Ausdruck des Schreckens und der Zerrissenheit, die an ähnliche Gemüthszustände einer geistigen Nachbarschaft erinnern, und dem Gefühle des Juden durchaus fremd. Sie haben deßhalb bei Allen, die sich noch im organischen Lebenskreise unseres Volkes rüstig bewegen, einen abstoßenden, widerwärtigen Eindruck hinterlassen, der zum feierlichen Protest gegen sie auffordert. Der Seelenzustand ihres Verfassers darf daher nur als ein individueller, ihm eigner, angesehen werden, als die geistige Verfassung eines Gemüthes, dem es zwischen den beiden Religionsheubündeln noch am zulänglichen Grunde, sich zu bestimmen und einzubeißen, fehlt. Allein auch dieser — ohne große Prophetengabe läßt sich das voraussehen — wird nicht lange fehlen; und es ist zu vermuthen, daß es der Bündel sein wird, der — die wenigsten Disteln enthält, der dem kläglichen Juden am lieblichsten zulächeln dürfte. Wir aber sagen uns los von jeder Gemeinschaft mit dieser Kläglichkeit, und betheuern feierlich, daß unsern Freunden und uns selbst solche widerwärtige Empfindungen durchaus fremd sind und abgeschmackt erscheinen.

9) zu Seite 61. Auch zu diesem Wettgesange findet sich, wenigstens was den Jäger betrifft, eine artige Parallele in den Horazischen Oden. (I. I. 1.)

Bayerische Staatsbibliothek München

. . . . manet sub Jove frigido
Venator, tenerae conjugis immemor,
Seu visa est catulis cerva fidelibus,
Seu rupit teretes morsus aper plagas.

10) zu Seite 67. unterstem Verse. Die Sitte des Segnens der Kinder durch die Eltern, Großeltern, Onkel und Tanten, ist noch in den ältern Familien üblich. Der Herausgeber erinnert sich noch des wohlthätigen Einflusses dieser Sitte aus seinen ersten Lebensjahren mit tiefer Rührung. Nach dieser heiligen patriarchalischen Sitte werden die Eltern ihren Kindern in jenen Momenten zum sichtbaren Abdruck einer höhern Natur, zur leibhaft nahen Vorsehung. Wer noch diese Sitte beibehalten, gebe sie ja nicht auf; wer sie anfgegeben, führe sie doch ja wieder ein. Es ist ein frommer Gebrauch, und lehrt das Kind — das Schönste und Erste was es, zum Bewußtsein erwachend, lernen sollte — die Ehrfurcht.

11) zu Seite 69. Der Abschied vom Sabbath. Die Kerze im Wein auszulöschen, ist ein herkömmliches Symbol des Sabbathschlusses am Abende dieses Tages.

Bayerische Staatsbibliothek München

Primik, Corneliusstr. 9

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Steinheim, Salomon Ludwig,

Gesänge aus der Verbannung, welche sang Obadiah ben Amos, im Lande Ham

Frankfurt a. M. 1837

38.5892
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10701549-7